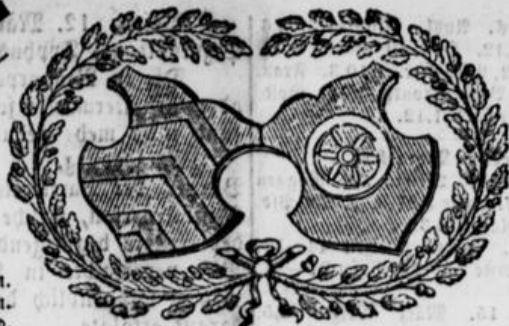


Allgemeiner und amtliches Kreisblatt Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



Anzeiger für die drei Kreise und Biedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringelohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Zuferate 9 Pfg. für die Vorzugs-Zeile.

Nr. 33.

Freitag, den 17. März

1865.

Nachweisung

über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der Sparkasse
im Kreise Halle/W. für das Jahr 1864.

Zeit der Einrichtung der Sparkasse: 1. October 1856. — Der Einlagen
Minimum 20 Sgr., Maximum 7979 Thlr. — Betrag der Einlagen am
Schlusse des Jahres 1863: 88,471 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. — Zuwachs wäh-
rend des Jahres 1864: a. durch neue Einlagen: 32,081 Thlr. 10 Sgr. 4
Pf., b. durch Zuschreibung von Zinsen: 2351 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. — Aus-
gaben im Jahre 1864 für zurückgenommene Einlagen: 23901 Thlr. 21 Sgr.
11 Pf. — Betrag der Einlagen nach dem letzten Abschlusse pro 1864: 99,003
Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. — Wirklicher Ueberschuß, welcher dem Reservefonds
zugeschrieben: 654 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. — Zinsen, welche die Anstalt ge-
währt: 3 1/2, Zinsen, welche die Anstalt für ausgeliehene Kapitalien durch-
schnittlich erhält: 4—5 %. — Bestand des Reservefonds: 2538 Thlr. 4 Sgr.
6 Pf. — An Sparkassenbüchern befanden sich am Jahreschlusse im Umlauf
mit einer Einlage bis 20 Thlr. 144 Stück, von 20—50 Thlr. 192 Stück,
von 50—100 Thlr. 216 Stück, von 100—200 Thlr. 160 Stück, von 200
Thlr. und darüber 119 Stück, überhaupt 831 Stück. — Von dem Vermögen
der Sparkasse sind zinsbar angelegt: 1. auf Hypothek: a. auf städtische Grund-
stücke: 11,645 Thlr., b. auf ländliche Grundstücke: 21,700 Thlr., 2. auf
den Inhaber lautende Papiere: 20,591 Thlr. 15 Sgr., 3. auf Schuldschein
gegen Bürgschaft: 36,091 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., 4. gegen Faustpfand: 1700
Thlr., 5. bei öffentlichen Instituten und Korporationen: 3000 Thlr., überhaupt
94,728 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.

Halle, den 14. März 1865.

Der Landrath.

Graf Schmising.

Bekanntmachung.

Zu der am Montag den 10. April
d. J. Morgens 9 Uhr in der Wohnung
der Frau Wittwe Haase hieselbst statt-
findenden Prüfung der Schüler der
hiesigen landwirtschaftlichen Fortbil-
dungsschule werden die Eltern der Schü-
ler, die Mitglieder des landwirtschaft-
lichen Vereins, sowie die sonstigen
Freunde der Anstalt ergebenst eingeladen.
Der neue Lehrkursus beginnt am 24.
April cr.

Heepen, den 13. März 1865.

Das Curatorium der
landwirtschaftlichen Fortbildungsschule.
Barner.

Im Auftrage der Erben des vorstor-
benen Rentners Joh. Christ. Strenger
zu Gütersloh werde ich am 27. d. M.
Morgens 9 Uhr das sämtliche zum
Nachlasse gehörige Mobilien im Ster-
behaufe öffentlich gegen gleich baare
Zahlung verkaufen und am selben Tage
Nachmittags 3 Uhr werde ich sodann
die zum Nachlasse gehörigen beiden
Wohnhäuser Nr. 319 und 320 zu Gü-
tersloh, sowie den f. g. kleinen Garten
und den Kamp in Sundern zum Ver-
kaufe aussetzen.

Die Bedingungen werden günstig ge-
stellt. Kaufsüchtige lade ich hierdurch ein.

Rheda, 11. März 1865.

Der Justiz-Rath.

Quensel.

Das unterzeichnete Bataillon wird
im hiesigen Kasernenhofe
am Montag den 20. März d. J. von
Morgens 9 Uhr ab eine große An-
zahl kriegsunbrauchbare Tuchbeklei-
dungsstücke, unter Andern circa 50
Mäntel, 80 Wassenröcke, 50 Feld-
mägen und 200 Tuchhosen,

am Dienstag den 21. März, von Mor-
gens 9 Uhr ab eine bedeutende Partie
getragene Hemden, Leinwandhosen, Dril-
lichjacken und Brodbeutel, sowie kriegs-
unbrauchbare Ausrüstungsstücke, ins-
besondere Tornister, Lederzeugstücke,
Kochgeschirre, Signalinstrumente und
Schanzzeug öffentlich gegen sofortige
baare Zahlung versteigern lassen.

Bielefeld, den 8. März 1865.

Königl. Commando des Füsilier-Bata-
illons 2. Westf. Inftr.-Regts. Nr. 15.
(Prinz Friedrich der Niederlande.)

Ochsenfleisch und Kalbfleisch
besten Qualität ist fortwährend täglich
frisch vorräthig bei

S. Rose.

Sichtleidenden mache ich
die erfreu-
liche Mittheilung, daß mich Herr Dr.
Mller in Coburg von meinem
jährigen Sichtleiden radical be-
freite.

Heidenhausen bei München, den
2. December 1864.

Rochus Helmrich.

Neue Medina: Apfelsinen bei
Th. Wolpers.

Nachdem der Kaufmann F. H. M.
Tille hieselbst heute seine Insolvenz
angezeigt hat, ist der Concursproce
wider denselben erkannt, die Aufnahme
des Inventars verfügt, und der Rechts-
anwalt Syndikus Hildebrandt in Lage
zum Curator und Contradictor ernannt,
dem Gemeinschuldner aber jede Veru-
erung zum Nachtheil seiner Gläubiger
untersagt. Etwaige Schuldner haben
bei Strafe doppelter Zahlung nicht
mehr an den Gemeinschuldner, sondern
an das Gericht Zahlung zu leisten.

Zur Anmeldung und Klarstellung der
Forderungen an den Credit ist Termin
auf **Sonnabend den 29. April**
Morgens 10 Uhr an hiesiger Amts-
stube angesetzt, zu welchem die Gläubiger
unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheile
vorgeladen werden. In diesem Termine

sind auch etwaige Erinnerungen gegen die
Wahl des Curators und Contradictors bei
Meidung des Ausschlusses anzubringen.

Schötmar, den 25. Februar 1865.

Fürstlich Lippsches Amt.

O. Petri.

Zum 1. October d. J. suche ich eine
Wohnung.

Bielefeld, 13. März 1865.

Fr. Westermann.

Obernthor.

En gros & detail.

Schuh-Clastique

in verschiedenen Qualitäten, besonders
in **Wolle**, pr. Elle 12 1/2 Sgr. em-
pfehle

Joseph Speyer.

Werke jeder Art — Rechnungen —
Die Buchdruckerei
Gebrüder Bertelsmann
in Bielefeld
Oberr-Strasse Nro. 4.
empfehle sich zur sauberen Ausführung
aller Buchdruck-Arbeiten
sowohl in Schwarz- als Farbendruck
zu den billigsten Preisen.
Expedition des „Allgemeinen Anzeigers.“
Formulare — Etiquettes —

Leitende Grundsätze der
Staatsbürger-Zeitung:
Im Staatsbrgerthum: **Besserung der Zustände.**
Im Staatsleben: **Bernhnftiges Recht.**
In der äußeren Politik: **Preussens Interessen.**
Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahres-Abonne-
ment auf obige, von dem Publikum mit so **außerordentlichem**
Beifall aufgenommene, seit dem 1. Januar d. J. in Berlin
erscheinende Zeitung, welche täglich, ohne alle Ausnahme
(also auch Montags) erscheint. Das Abonnement beliebe
man zu bestellen bei allen **Postämtern.**
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.;
für Ausland: vierteljährlich 1 Thlr. 9 Sgr.
Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung.“

Dombau-Loose.

Hauptgew. 100,000,

10,000, 5000, 5 mal 1000 Thaler,

sowie für 30,000 Thlr. kl. Gewinne zu 900, 800, 700, 600, 500, 400, 300, 200, 100, 50 Thlr. u. s. w. Wir haben nur noch wenige Loose, welche wir noch à 1 Thlr. ablassen. Auswärtige belieben für die gewünschte Anzahl Loose die Beträge unter der Adresse:

An die Agentur der Dombaulottterie per Postanweisung einzuzahlen, einer besonderen brieflichen Mittheilung bedarf es dann nicht weiter.

C. Honrich & Co. in Bielefeld.

Wechselcours.		
Amsterdam 250 fl. kurz	5	144 3/4
do. 2 Monat	5	143 1/2
Hamburg 300 Mk. kurz	6	152 1/4
do. 2 Monat	6	152 1/4
London 1 Lstl. 3 Monat	5	6.23
Paris 300 Fr. 2 Monat	4 1/2	80
Wien 100 fl. 8 Tage	5	90 3/4
do. 2 Monat	5	90
Augustburg 100 fl. 2 Monat	5	56 26
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	4 1/2	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5 1/2	99 3/4
do. 3 Monat	5 1/2	99 1/4
Petersburg 100 R. 3 W.	6	89 3/4
do. 3 Monat	6	88 3/4
Warschau 90 R. 8 Tage	5	80 1/4
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	5	110 3/4

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,15,6. Napoleonsd. 5,12. Holl. 10 Guld. 5,16. Rtv. Sterl. 6,22,9 Fünffr. 1,10,3. Fran. Kronth. 1,16,9. Brab. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,9. Dollars 1,12.

Getreide-Berichte.

Caln. 15. März. Weizen 5,8. Roggen 4,2,6. Gerste 4,17. Hafer 3,27,6. p. 200 Pfd. Rüböl 13,18. Raff. 14,3. Berlin. 15. März. Weizen 44—57. Roggen 35,9. Gerste 27—33. Hafer 21—24. Rüböl 12,2,6. Bielefeld. 15. März. Weizen 2,5. Roggen 1,17,6. Gerste 1,14. Hafer 1 Bohnen 1,27,6. Kartoffeln 26. Buchweizen 1,22,6. Senf 1. Stroh 25. Rüböl 13,15. Raff. 14.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Deimold u. Lippe-Schaumburg.

März. 16. Werther. Forstmar. Iserlohn. 17. Dringenberg. Wattencheid. 18. Bielefeld. 20. Wiedenbrück. Bünningberg. Meschede. Möllenfotten. Neuenrade.

Witterungsberichte.

Den 15. März.		
Barom.	Therm.	Wind und Himmelsrichtung
Paris 337	0	NW. bedekt.
Brüssel 333	2	N. Schne.
Petersburg 341	—10	N.D. heiter
Ordnungen 336	0	N. Schne.
Memel 338	0	D. bedekt.
Königsberg 337	—1	D. bedekt.
Stettin 337	0	D. bedekt.
Berlin 335	0	D. bedekt.
Breslau 331	—0	SD. trübe.
Münster 333	—1	ND. Schne.
Essen 334	0	WNW. "

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Im Abgeordnetenhanse ist in den letzten beiden Sitzungen der Generalbericht der Budget-Commission beraten worden.

Das Panzerschiff Arminius, welches für Rechnung der preussischen Regierung in England gebaut worden ist, wird, nachdem es nun auch seine Maschine erhalten hat, in der allernächsten Zeit seine Probefahrt antreten. Die erforderlichen Offiziere und Mannschaften sollen mit der Corvette Victoria, welche das Schiff auch begleiten wird, nach England übergeführt werden, die nöthigen nautischen Instrumente sind am 12. per Eisenbahn von Danzig nach Kiel abgegangen.

Das in Bordeaux von der preussischen Regierung bestellte Panzerschiff soll in diesen Tagen vor der Ablieferung einer größeren Probefahrt unterworfen werden, an welcher einige preussische Seeoffiziere Theil nehmen werden, welche bereits nach Bordeaux abgereist sind. So weit man hört, soll die Probefahrt ihren Weg nach dem atlantischen Ocean nehmen, dann um die Nordspitze von Schottland herum gehen und schließlich auf der Tour durch die Nordsee, das Kattegat und die Ostsee in dem Hafen von Danzig enden.

Der König hat ein General-Artillerie-Comité gegründet, welches zur Berathung aller wichtigen artilleristischen, besonders organisatorischen Angelegenheiten dienen sollen. Dasselbe besteht unter dem Vorsitz des General-Inspektors der Artillerie, aus den in Berlin stehenden Generalen und Brigade-Commandeuren der Artillerie, dem Präses der technischen Artillerieprüfungs-Commission, dem Chef der Artillerie-Abtheilung im Kriegsministerium, dem Chef des Generalstabs der Artillerie, dem Artillerie-Decernenten im Marine-Ministerium und anderen dazu besonders zu commandirenden höheren Artillerie-Offizieren. Der General-Feldzeugmeister, Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, kann den Sitzungen des Comité's jederzeit beiwohnen. — Auch für die mitteleuropäische Gradmessung ist in Berlin ein Centralbureau (in Folge des Beschlusses der internationalen Conferenz) begründet. Dasselbe besteht aus dem General-Lieutenant Beyer, dem Professor Förster und dem Planlammer-Inspecteur Dr. Bremker.

Coblenz, 13. März. So eben geht uns die Nachricht zu, daß Se. Excellenz der commandirende General des 8. Armee-Corps Herr v. Bonin in Folge eines Schlaganfalls heute gegen 9 Uhr gestorben ist. Herr v. Bonin ist am 7. März 1793 zu Stolpe in Pommern geboren. Pfarrer Simon in Breslau, welcher sich bekanntlich im dänischen Feldzuge ausgezeichnet hat, wird wahrscheinlich an die Stelle des zum Bischof von Trier gewählten Probst Peldram treten.

Posen, 12. März. Heute Morgen 5 1/2 Uhr ist der Erzbischof v. Prylinski am Typhus gestorben.

Die in Neuvorpommern noch bestehende Unsitte öffentlicher Gefändes- oder Arbeitermärkte sollen nach einer Verfügung der Regierung zu Stralsund nicht mehr geduldet werden.

Magdeburg, 13. März. Vor einiger Zeit ist ein hiesiger achtbarer Bürger, der Particulier T. . . in einem Restaurationslokale von einer Militairperson, welche in sehr gereizter Stimmung sich befand, und dem der Erstere begütigend zusprechen wollte, in die Hand gebissen. Dieser Biß verursachte in kurzer Zeit eine Geschwulst der Hand, später des Armes und endlich des Oberkörpers, so daß der Tod in wenigen Tagen darauf erfolgte.

Quedlinburg, 13. März. Ein Kirchenraub von ca. 4000 Thalern ist gestern in der Quedlinburger St. Blasii-Kirche verübt worden. Früh Morgens befand sich der Küster Röber in der Sacristei, als ein großer robuster Mann hereintrat. Derselbe war bekleidet mit einem groben Mantel und hatte ein gewöhnliches Aussehen. Auf die Frage des Küsters: „Was er hier suche?“ meint er, er wolle die Bilder ansehen. Auf die Antwort: hier sind ja keine, da müssen Sie in die Kirche gehen, entfernte er sich, da eben noch ein Mann, der Lehrer Kleinert, erscheint. — Mittags kommen die Knaben, um Feuer in der Sacristei anzumachen und finden an der Erde ein Papier, das der Küster als einen Staatsschuldchein über 500 Thlr. erkennt. Der herbeigerufene Pastor erkennt den Schein sofort als einen der Kirche gehörigen. Man entdeckte nun, daß an dem Kirchenkasten sämtliche eiserne Beschläge losgerissen und nach Oeffnung des Kastens von einem Kirchenräuber ca. 4000 Thlr. in Staatspapieren gestohlen waren.

Dortmund. Im Jahre 1864 sind im hiesigen Distrikte 113 Bergleute verunglückt, 23 in Schächten, 84 in den Bauen und 6 über Tage. Das ist gewiß ein sehr ungünstiges Verhältniß.

Fräulein Louise Braun zu Moresnet im Kreise Eupen, welche, wie wir mittheilten, vor Kurzem einen Mann von der Gefahr des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr rettete, hat für ihre herrliche That das Verdienstzeichen für Rettung aus Lebensgefahr erhalten.

Duisburg, 6. März. Heute wurde ein von den ersten Fabrikherren unterzeichneter Prospectus an die Bürgerschaft vertheilt, worin zur Bildung einer Gesellschaft behufs Erbauung von Häusern für Arbeiter aufgefodert wird. Der Prospect enthält einige Grundzüge, nach welchen die Arbeiterwohnunnen beschafft werden sollen: 1) Die Gesellschaft baut womöglich nicht selbst, sondern gibt den Arbeitern die Möglichkeit, selbst Eigenthum von Wohnhäusern zu erwerben, durch Ankauf von Bauplätzen und Hingabe von Darlehen zu Häuserbauten; 2) von Seiten der Arbeiter darf zum Häuserbau kein Zwang angewendet werden; 3) der Kaufpreis des Bauplatzes, sowie das Bau-Capital werden vom Arbeiter verzinst; 4) wenn der Arbeiter Duisburg verläßt, dann hat die Gesellschaft die Verpflichtung, das Haus zu übernehmen; 5) die Anlage von Kasernen und größeren Colonieen ist zu vermeiden; 6) jedes Haus soll ein Gärtchen haben.

Siegen. Es sind hier in der neueren Zeit falsche 20-Groschenstücke (österreichische Gulden) vorgekommen; dieselben lassen sich übrigens leicht an ihrem Klange erkennen.

In der Bundestagsitzung vom Donnerstag hat Nassau eine Denkschrift überreichen lassen, in welcher seinerseits Erbansprüche auf Laubenburg erhoben und motivirt werden. (Die Herzogin Adelsheid von Nassau ist eine Enkelin der Landgräfin Louise Charlotte von Hessen, der nächsten Verwandten, Tante, Königs Friedrichs VII. von Dänemark. Sie hatte am 13. September 1851 auf ihr Erbrecht verzichtet).

Mendenburg. Am dritten Osterfeiertage, dem 18. April, dem denkwürdigen Tage der Erstürmung der Düppeler Schanzen, beabsichtigen, Privatmittheilungen zufolge, die verschiedenen Vereine aus Sonderburg, dem Sundewitt und den anderen umliegenden Orten, eine würdige Gedenkfeier an den Gräbern der daseibst ruhenden Helden zu veranstalten.

Das Sonderburger Comité dankt für die Unterstützung, die den unglücklichen Sonderburgern zu Theil geworden ist. Nach seiner Verseherung ist von dem auf 240.000 preuß. Thlr. taxirten Schaden die Hälfte durch eingegangene 121.000 Thlr. gedeckt worden.

Witster, 10. März. Seit Kurzem verweilt der Sohn des Justiz-Raths Tetens wieder hier in seiner Vaterstadt; das wäre nun an sich nichts besonderes, wenn Herr Tetens sich nicht zum Vicekönig der Karolineninseln nördlich von Neu-Guinea aufgeschwungen hätte. Der Vicekönig war Seemann auf englischen Handelsschiffen, besuchte auf einem englischen Schiff die Karolineninseln, um von da mit in China hochbezahlten Schnecken, Tauschhandel in China zu treiben. Er kehrte dann auf die Karolineninseln zurück, verband sich mit seiner Tochter des Königs derselben, wurde rechts und links tätowirt, später Ritter des Knochenordens, machte mehrere Kriege der Eingeborenen als Häuptling mit und kaufte vom König eine der Inseln, auf welcher er sich ein Haus baute, das während seiner Abwesenheit der Schwiegervater bewohnt. Tetens hatte ein Schiff nach Amsterdam zu führen und besucht nun bei dieser

Gesegenhails waltsche Regemacht. vorrestlich nicht aus

In fähigkeit schosse an geben, so zu Panze Aus den Insu von der d Aus Parteien Uebe Konstanti Kloster S Haus, in melt gew grenzende ges Gebä 100 klein Schlase, die große Schwester Nebentrep legten Kle werden. Facade in durch diese Soldaten, beigerillte furchtbaren cheres Sch einer Höb 15 Fuß b zu denken Benedictus der benad derfloß. leben wur Soldaten New Mitglied d Waffen de Heere des lich sei.

Aus der das V immer viel In Gnade un zaine erge ra's und lian verbo moros nac Matamoros Laut denkllicher und diesel naki in sei

Wie i Friedrich M lang immer Male in ih die gefeslich unter unge Jahren in nigs es spä Niemand g für Geseh

Erzbischof v.

licher Gefinde-
ung zu Strals-

iger achtbarer
ale von einer
and, und dem
iffen. Dieser
d, später des
wenigen Tagen

4000 Thaler
worden. Früh
als ein großer
einem groben
rage des Kü-
besehen. Auf
Kirche gehen,
wert, erscheint.
i anzumachen
einen Staats-
Baster erkennt
entdeckte nun,
sgerissen und
1000 Thlr. in

te 113 Berg-
6 über Tage.

, welche, wie
des Ertrin-
he That das

Fabrikherren
prin zur Bil-
Arbeiter auf-
nach welchen
ellschaft baut
lichkeit, selbst
n Bauplänen
eiten der Ar-
en; 3) der
vom Arbeiter
t die Gesell-
Anlage von
es Haus soll

20 - Groschen
sich übrigens
u eine Denk-
e auf Lauens-
d von Nassau
der nächsten
Sie hatte

il, dem denk-
beabsichtigen,
Sonderburg,
würdige Ge-
veranstalten,
ung, die den
seiner Verste-
Schaden die

des Justiz-
nun an sich
nig der Ka-
e. Der Vi-
te auf einem
hina hochbe-
kehrte dann
des Königs
des Knochen-
ing mit und
Haus baute,
unt. Tetens
un bei dieser

Gesegenheit seine Heimath wieder. Bis dahin wäre die (in ihren De-
tails wahre) Geschichte ziemlich scherzhaft. Tetens hat jedoch die preu-
ßische Regierung auf die noch nicht occupirten Karolinen-Inseln aufmerksam
gemacht. Auf seiner Insel gerathen Indigo, Tabak und Baumwolle
vortreflich und gelegentlich wird wohl ein Besuch der preußischen Schiffe
nicht ausbleiben.

Ausland.

In Catham hat man interessante Experimente über die Widerstands-
fähigkeit von comprimirtem Papier bei verschiedener Stärke gegen Ge-
schosse angestellt, und haben dieselben höchst überraschende Resultate er-
geben, so daß es scheint, daß comprimirtes Papier sich ganz vorzüglich
zu Panzer für Schiffe eignet.

Aus Rußland wird gemeldet, daß der Kaiser den Familien der von
den Insurgenten gemordeten Polen Geldunterstützungen und Befreiung
von der Rekrutirungspflicht zugewiesen hat.

Aus Griechenland kommen noch immer trübe Nachrichten. Die
Parteien wollen das Ministerium stürzen.

Ueber die furchtbare Feuersbrunst, welche am 20. Febr. wieder in
Konstantinopel gewüthet, wird gemeldet: „Dicht neben dem katholischen
Kloster St. Benedict in dem Stadttheile Galata stand ein hölzernes
Haus, in welchem am Abende eine kleine Carnevals-Gesellschaft versam-
melt gewesen war. Um Mitternacht brach darin Feuer aus. Das an-
grenzende Waisenhaus der barmherzigen Schwestern, ein hohes, vierstöck-
iges Gebäude, war gleich von Anfang an in äußerster Gefahr. Ueber
100 kleine Mädchen befanden sich darin und lagen noch im festesten
Schlase, als das Feuer schon am Holzwerke des Hauses emporleckte und
die große Treppe bereits in Flammen stand. Es gelang indessen den
Schwestern, die ihrer Pflege anvertrauten Mädchen sämmtlich über eine
Nebentreppe nach dem Hofe des Klosters St. Benedict zu retten; die
lehten Kleinsten mußten freilich durch Rauch und Flammen hinabgetragen
werden. Kaum war das Haus geräumt, als seine aus Stein ausgeführte
Fassade in die enge Straße Notre-Dame hinabstürzte, die man grade
durch diese steinerne Mauer geschützt glaubte, und in welcher Pompier-
Soldaten, ihre Habseligkeiten flüchtende Anwohner und zur Rettung her-
beigeeilte Freunde derselben in einem dichten Knäuel sich drängten. Ein
furchtbarer Schrei durchgellte die Luft; es folgte ihm ein noch schreckli-
cheres Schweigen. Die Mauer war in einer Ausdehnung von 200 und
einer Höhe von 100 Fuß über einer Straße zusammengestürzt, die kaum
15 Fuß breit war! An Rettung der Häuser gegenüber war nicht mehr
zu denken. Bis 5 Uhr Morgens wüthete über die Notre-Dame- und
Benedictusstraße hinweg das Flammenmeer, so daß von den Dächern
der benachbarten Kirchen das geschmolzene Blei wie ein Regen hernie-
derfloß. Vierzig Häuser sind niedergebrannt; die Verluste an Menschen-
leben wurden auf die Zahl von 100 angegeben; viele Pompier- und
Soldaten nebst ihren Offizieren befinden sich darunter.

Newyork, 28. Febr. General Grant sagt in einem Briefe an ein
Mitglied des Repräsentantenhauses in Washington, wenn das Glück den
Waffen des Nordens noch einige Tage lang günstig sei, so würden die
Heere des Südens in eine Lage gerathen, aus der kein Entrinnen mög-
lich sei.

Aus Mexiko kommt eine Proclamation des Expräsidenten Juarez,
der das Volk zum Kampfe gegen Kaiser Max aufruft. Juarez hat noch
immer viel Macht.

In Mexico hat sich Dajaca's 7000 Mann starke Garnison auf
Gnade und Ungnade am 9. Februar an den französischen General Ba-
zaine ergeben. Diaz wurde gefangen genommen und erschossen. Nome-
ra's und Rouga's Guerillas wurden zersprengt. Der Kaiser Maximilian
verbot, wie gerüchtweise gemeldet wird, die Clarungen aus Mata-
moros nach amerikanischen Häfen. Der französische Consul wurde aus
Matamoros verjagt.

Laut Berichten aus Neu-Seeland waren die Zustände daselbst be-
denklicher geworden. Die Eingeborenen von Tauranga waren abgefallen
und diejenigen von Waikato rüsteten sich, um dem Stamme der Tara-
naki in seinem Widerstande gegen General Cameron beizustehen.

Die Störung unseres Verfassungslebens.

Wie ist es geschehen, daß unsere Verfassung, welche unter König
Friedrich Wilhelm IV. und unter unserem jetzigen König zehn Jahre
lang immer mehr Kraft und Geltung gewonnen hatte, dann mit einem
Male in ihrer Entwicklung gestört worden ist? Woher kommt es, daß
die gesetzliche Feststellung des jährlichen Staatshaushalts, welche vorher
unter ungestörter Mitwirkung der Landesvertretung erfolgte, seit drei
Jahren ins Stocken gerathen ist? Hat etwa die Regierung unsers Kö-
nigs es später an Ernst und an gutem Willen fehlen lassen? Das wird
Niemand glauben, der das ernste und redliche Streben unsers Königs
für Gesetz und Verfassung seit Beginn der Regentschaft kennt. Der

König hatte schon als Prinz-Regent von vorn herein den entschiedenen
Willen bekundet, die Verfassung in jeder Beziehung zur vollen Geltung
und Ausführung gelangen zu lassen. In solcher Absicht hatte er die
Leitung der Staatsgeschäfte Männern übertragen, welche gerade als be-
sondere Freunde der Verfassung von jeher gerühmt worden waren. Aber
des Königs hochherzige Absichten wurden durchkreuzt und gehemmt, weil
ein Theil der Landesvertretung sich nicht mehr daran genügen lassen
wollte, die wirklichen verfassungsmäßigen Rechte in Gemeinschaft mit der
Regierung zum Heile des Landes auszuüben, sondern neue Rechte im
Widerspruch mit denen des Königs zu gewinnen suchte. Jene Minister,
welche der König aus den Reihen der sogenannten liberalen oder frei-
sinnigen Partei gewählt hatte, erklärten schließlich selber, daß die Hal-
tung des Abgeordnetenhauses den Rechten der Krone zu nahe trete und
hierdurch das Regieren unmöglich mache. Als aber der König sodann
im März 1862 andere Minister berief, da trat vollends im Abgeordne-
tenhause immer mehr ein Widerstand gegen die Regierung hervor, wel-
cher schließlich das gemeinsame Wirken für das Landeswohl unmöglich
machte und die Verfassung in ihrem wichtigsten Punkte, in der gesetzli-
chen Feststellung des Staatshaushalts, zum Stillstand brachte. So sehr die
neue Regierung entschlossen war, die Rechte der Krone gegen jeden
Uebergriff kräftig zu wahren, so hatte sie doch von vorn herein zugleich
den Beweis gegeben, daß sie begründete Wünsche des Landes und der
Landesvertretung gern erfüllen wollte. Ehe der Landtag wieder zusam-
men kam, hatte die Regierung den bis dahin erhobenen Zuschlag zu den
Steuern fallen lassen, — sie hatte ferner durch frühere Entlassung der
Reserven ihren guten Willen für die Erleichterung der Dienstpflichtigen
und für die Verminderung der Ausgaben für das Militair bekundet, —
sie hatte sodann in Sachen des Staatshaushalts wichtige Veränderun-
gen im Voranschlage vorgenommen, durch welche dem Landtage die Con-
trolle der Ausgaben sehr erleichtert wurde. Das Wichtigste aber war,
daß zum ersten Male seit Einführung der Verfassung dem Landtage
gleich auch der Voranschlag für das folgende Jahr vorgelegt wurde, so
daß, was bis dahin niemals geschehen war, der Anschlag festgestellt wer-
den konnte, ehe das neue Rechnungsjahr begann. Niemand konnte hier-
nach daran zweifeln, daß es dem Könige und seinen Ministern nach wie
vor ernstlich darum zu thun war, wie die Rechte der Krone, ebenso auch
die verfassungsmäßigen Rechte der Landesvertretung gewissenhaft zu wah-
ren. Das Entgegenkommen der Regierung fand jedoch keine Stätte und
keine Erwidderung bei dem Abgeordnetenhause. Durch alle Beratungen
und Verhandlungen desselben ging ein Geist ungerechtfertigten Miß-
trauens und leidenschaftlicher Erregung hindurch, welcher eine Verständi-
gung unmöglich machte. Unter fruchtlosen Beratungen kam der Sep-
tember des Jahres 1862 heran, ohne daß der Staatshaushalt für dieses
Jahr festgestellt war: als es aber endlich zu einer Entscheidung kommen
mußte, da faßte das Abgeordnetenhaus einen Beschluß, welcher das Zu-
standekommen des Staatshaushalts völlig vereitelte. Die Kosten der
neuen Heereseinrichtungen, welche der König geschaffen hatte, um die
Wehrkraft Preußens zu erhöhen und um zugleich die älteren Landwehr-
leute in ihrer Dienstpflicht zu erleichtern, waren in den Jahren 1860
und 1861 von dem Landtag bereits einstweilen bewilligt worden: ihre
endgültige und dauernde Genehmigung aber war nur deshalb vorbehal-
ten worden, weil man sich erst noch über einzelne Punkte näher verständi-
gen wollte. Von allen Seiten aber war man darüber einig gewesen,
daß die Regierung die Einrichtungen auch im Jahre 1862 vorläufig bei-
behalten mußte, bis man sich eben anderweitig verständigt hätte. Trotz-
dem faßte das Abgeordnetenhaus am 23. September 1862 den Beschluß,
alle Kosten der neuen Heereseinrichtungen für 1862 zu streichen. Ehe
dieser verhängnißvolle Beschluß gefaßt wurde, hatte der damalige Vor-
sitzende des Staatsministeriums auf die schweren Folgen desselben sehr
eindringlich hingewiesen. Er warnte die Abgeordneten davor, sie möch-
ten nicht durch Versagung nothwendiger Ausgaben die Ordnung im
Staatshaushalte stören, die innere Verwaltung des Landes lähmen und
die Regierung dem Auslande gegenüber schwächen; — sie möchten sich
nicht darüber täuschen, daß durch einen solchen Beschluß das Zustande-
kommen des Staatshaushaltsgesetzes rein unmöglich gemacht werde, weil
die Ausgaben, die sie streichen wollten, ganz unerläßlich und größtentheils
schon geleistet seien. Er beschwor das Haus, dies doch zu erwägen und
fügte noch einmal hinzu, daß es der Regierung fern liege, die verfassungs-
mäßigen Rechte des Hauses beeinträchtigen zu wollen, — sie erkenne
vielmehr ausdrücklich an, daß alle Ausgaben der Zustimmung des Land-
tages bedürfen, und sie erneuern die Zusage, daß in der nächsten Sitzung
das gewünschte Gesetz zur weiteren Regelung der Wehrpflicht vorgelegt
werden solle. „Die Regierung, sagte er schließlich, ist sich bewußt, durch
thatsächliches Entgegenkommen ihr aufrichtiges Bestreben an den Tag
gelegt zu haben, eine Lösung der obschwebenden Frage zu erleichtern;
sie beharrt auch ferner in dieser Gesinnung; aber sie darf auch nicht
unterlassen, der Landesvertretung die ganze Schwere der Verantwortung
vor Augen zu stellen, welche auf einer Versagung der durchaus unent-
behrlichen und nachweislich vorhandenen Mittel ruhen würde.“ Alle

Mahnungen und alle Warnungen aber waren vergeblich: das Abgeordnetenhaus faßte jenen völlig unausführbaren Beschluß und von jenem Augenblicke an ist eine Verständigung über das Staatshaushaltsgesetz nicht mehr zu erreichen gewesen. Hiernach ist gewiß völlig klar, daß nicht die Regierung, sondern das Abgeordnetenhaus es verschuldet hat, wenn die verfassungsmäßige Festsetzung des Staatshaushalts in Stillstand gerathen und die Regierung genöthigt ist, die Verwaltung einstweilen nach ihrem besten Wissen und Gewissen und auf ihre eigene Verantwortung fortzuführen. So sehr die Regierung darauf bedacht ist, daß das Wohl des Landes dabei in allen Beziehungen möglichst gewahrt bleibe, so wünscht sie selber doch gewiß sehnlichst, daß es bald wieder zu einer Festsetzung des Staatshaushalts nach den Anforderungen der Verfassung kommen möge. Doch kann dies nur gelingen, wenn das Abgeordnetenhaus in aufrichtiger Hingebung für das Wohl des Landes endlich wieder die Hand dazu bietet. Die Lebensbedingung der Verfassung ist auch jetzt und immerdar, daß dem Könige das Regieren mit diesem Gesetze möglich gemacht werde; denn in Preußen muß der König regieren. (Amtsbl.)

Aus dem Tagebuche eines englischen Seeoffiziers.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Da Alles das überreich in dem San Jose vorhanden war, so zweifelte ich nicht, daß auch dieses Schiff in Sierra Leone verurtheilt werden würde, und die gute Aussicht auf reiche Prisenfelder wurde immer gewisser. Indessen sollten wir auch diesmal den Hafen nicht ohne ein Abenteuer erreichen, und zwar das letzte meines diesmaligen Commando's.

Am fünften Tage unserer Fahrt — das böse Wetter hatte immer noch nicht nachgelassen — bemerkten wir am Horizont eine unförmliche Masse, die sich durch unsere Fernrohre als ein großes entmastetes Schiff erkennen ließ, welches willenlos von dem heftigen Winde hin und her getrieben wurde. Auch wir wurden von diesem Schiff bemerkt, denn wir sahen deutlich den weißen Rauch aufsteigen, dem der Knall eines Kanonenschusses von Minute zu Minute folgte, das sicherste Zeichen auf der See, daß sich ein Schiff in Noth befindet. Da die See sehr hoch ging, so ließen sich keine Boote aussetzen, und wir änderten daher unsern Lauf, um uns dem schwer arbeitenden Schiffe zu nähern. Mit jeder Minute, in der wir näher zur Hülfe herbeieilten, konnten wir deutlich unterscheiden, daß es die höchste Zeit für wirkliche Hülfe sei, denn die Masten waren sämtlich hinuntergebrochen, und nur an einem stehengebliebenen Stücke des Vordermastes hatten sie ein Segel befestigen können, welches nothdürftig die leitungslöse Masse in Bewegung erhielt. — Das Steueruder war aber fort, und das Schiff also nicht mehr zu regieren. — Man hatte zwar einige Raaen aneinander gebunden und diese am Hintertheil wie ein großes Ruder ins Wasser gelassen, aber was konnte eine so ärmliche Vorrichtung für ein so großes Schiff nützen, dabei strömte aus allen Schiffspumpen das Wasser aus dem Raume, und wir sahen die Mannschaft mit der größten Anstrengung an diesen Pumpen arbeiten — ein Beweis, daß das Fahrzeug lech war und mit Sinken drohte. Als wir uns näherten, unterschieden wir auch die englische Flagge an einer langen Stange auf dem Verdeck angebracht — ein Grund mehr den in Gefahr schwebenden Landsleuten zu Hülfe zu kommen.

Raum waren wir so nahe heran, daß das Sprachrohr uns erreichen konnte, so hörten wir den Ruf: „Wir sind lech — das Wasser steigt im Raume. Um Gotteswillen steht uns bei — sonst müssen wir sinken.“

Die Schwierigkeit war nun, daß ich nur so wenige Mannschaft an Bord hatte, auf die ich mich verlassen konnte. Meine 8 Mann reichten in dem stürmischen Wetter kaum aus, unseren Schooner in Ordnung zu halten, und wenn ich auch einige davon in Booten zu dem sinkenden Schiffe schickte, so war ich in Gefahr, während der Zeit von den Portugiesen im eigenen Schiffe überwältigt zu werden. Ich hielt also mit Seaton Rath und wir fingen nun damit an, 6 der gefangenen portugiesischen Matrosen aus ihrer Kajüte herauszulassen, die mit 2 meiner Engländer unter dem Commando Seaton's unser größtes Boot in's Wasser lassen und bemannen mußten, um erst an das sinkende Fahrzeug heranzurudern, und Mannschaften von dort zur Bedienung meines Schiffes, so wie zur Bewachung der Gefangenen herbeizuholen. Die armen Schiffsbrüchigen konnten uns dabei nicht helfen, denn sie hatten bereits alle ihre Boote verloren, und mußten erwarten, was wir zu ihrem Bestande thun konnten. Seaton ging dort an Bord, nachdem er auf der kurzen Hinfahrt zweimal fast von den Wellen bedeckt worden war, stellte dort die Lage der Dinge auf unserem San Jose vor, und ließ gleich einen Bootsmann mit 8 Mann der Besatzung in sein Boot steigen. Als diese bei mir angekommen waren, wurden abermals 6 Portugiesen heraufgeholt, und nun auch unter scharfer Aufsicht derselben, meine anderen Boote in's Wasser gelassen. Der Bootsmann sagte mir, daß sein Schiff ein englischer Ostindienfahrer sei, und viele Passagiere nach dem Cap und Calcutta an Bord habe. In der vergangenen Nacht hätten sie einen schweren Sturm ausgehalten, durch den das Schiff aber so lech geworden wäre, daß es keine Stunde mehr Wasser halten könne. Es

war also die höchste Zeit. Ich vertraute dem Bootsmann das Commando des San Jose, warf mich selbst mit 6 Portugiesen in das zweite Boot und fuhr ebenfalls hinüber. Auf dem Verdeck des Ostindienfahrers war ein furchtbares Gedränge, denn die ganze Mannschaft und die Passagiere, unter denen viele Frauen und Kinder, hatten die Kajüten verlassen müssen, da das Wasser im Raum mit jeder Minute höher stieg. Es war ein herzerreißender Anblick, die Todesangst so vieler Menschen zu sehen, die mich alle als ihren Retter betrachteten, während ich doch nicht wußte, ob meine Boote im Stande sein würden, alle zu retten, da der Capitain ein ungemein nobel aussehender alter Mann, mir zusüßte, daß die Pumpen bereits den Dienst versagten, und wenn die See noch länger so hoch ginge, er jeden Augenblick das Sinken des Schiffes erwarten müsse. Natürlich wollte jeder zuerst in die rettenden Boote, und wir konnten uns kaum aufrecht von dem Andränge erhalten, als der Capitain und ich befahlen, daß zuerst nur sämtliche Frauen und Kinder — dann die Passagiere und Matrosen, welche nicht schwimmen konnten, und dann die, welche sich allenfalls durch Schwimmen einige Zeit über dem Wasser erhalten konnten, in die Boote steigen sollten. Es bedurfte unserer ganzen Energie, sogar körperlicher Kraft, um unseren Anordnungen Gehorsam zu verschaffen. Unterdeß hatte eins meiner Boote starke Taue mitgebracht, deren eines Ende auf unserem Schooner befestigt war, und deren anderes Ende jetzt an dem sinkenden Schiffe befestigt wurde. An diesen Tauen kletterten die mit dergleichen vertrauten Matrosen zu uns herüber, während wir Frauen und Kinder und die Passagiere in den Booten überfuhren. In manchen Augenblicken sah es aus, als würde es uns trotz aller Anstrengung nicht gelingen, das Leben Aller zu retten; dann ließ das Wetter wieder ein wenig nach, und die Hoffnung kam zurück. Der Capitain war der letzte, und es war wahrlich Zeit, daß auch er sich entschloß, sein Schiff zu verlassen, was er als gewissenhafter Mann nicht eher thun wollte, als bis augenscheinlich keine Rettung mehr war. Er löste noch allein die Taue, an denen seine Matrosen zu uns herübergeklettert waren, und stieg dann erst in mein Boot. Wir waren auch wirklich kaum einige hundert Fuß entfernt, und hatten eben den Strick erfasst, das meine Leute mir zuwarfen, als der Ostindienfahrer vor unseren Augen versank. Wir mußten uns kräftig an der Seite unseres Schooners halten, um nicht in den durch das Versinken des großen Schiffes entstehenden Strudel mit hineingerissen zu werden.

Nun war Alles in Sicherheit — das Gedränge und die Unbequemlichkeit auf dem San Jose aber unbeschreiblich. Nach der ersten Freude, das Leben gerettet zu haben, kamen die Klagen und das Jammern über die verlorene Habe, — so wie die tausendlei Bedürfnisse, die eine solche Menge von Menschen auf einem Schiffe verursachen. Da wir jetzt die Mehrzahl waren, so wurden die Portugiesen ohne Weiteres zwischen den Sklavendecken eingesperrt und alles vertheilt sich, so gut es gehen wollte. — Lange hätte die Fahrt aber nicht mehr dauern müssen, sonst wären wir mit den Lebensmitteln in Verlegenheit gekommen, denn die Portugiesen hatten nur so viel an Bord, als für die Schiffsmannschaft von Bahia bis an die afrikanische Küste reichte. In Loando wäre gleichzeitig mit Einschiffung der Sklaven auch die Verproviantirung erfolgt, und auf einen so starken Zuwachs, als ich hier plötzlich erhielt, hatte wohl der Sklavenhändler am wenigsten gerechnet. Denn wenn diese Portugiesen dem sinkenden Ostindienfahrer begegnet wären, so hätten sie ihm zuverläßig keinen Beistand geleistet, und auch nicht eine Person an Bord genommen, weil sie sonst Verrath ihres scheußlichen Handels hätten befürchten müssen.

Drei Tage nachher waren wir in Sierra Leone, wo ich das aufgebrauchte Schiff ablieferte und die Verunglückten an's Land setzte. Ich fand dort einen Befehl der Admiralität, welcher mich von dem Raparee fort auf ein Schiff versetzte, das am Cap der guten Hoffnung stationirt war, verließ aber Sierra Leone nicht eher, bis der Raparee zurückkam und ich von allen meinen bisherigen Kameraden den herzlichsten Abschied nahm. Eva war noch immer der Liebling des ganzen Schiffes, und der auf seine plötzliche Waterschaft stolze Green war fest entschlossen, ihr ein treuer und sorgfamer Vater zu sein.

Die verunglückten Passagiere des Ostindienfahrers schifften sich auf einem Kauffahrer ein, der von dort nach dem Cap der guten Hoffnung ging, und ich benutzte mich diese Gelegenheit, um mich ebenfalls an den Ort meiner Bestimmung zu begeben.

Wenn nicht die Schilderung kriegerischer Begebenheiten der eigentliche Zweck meiner Beschreibung wäre, so könnte ich noch hinzufügen, daß eine junge Dame, die sich unter jenen Passagieren befand, und mit ihren Eltern nach Ostindien wollte, ihre Reise bis dahin aus dem einfachen Grunde nicht fortsetzte, weil sie jetzt meine Frau ist.

Das sind aber Nebensachen und Wirthschafts-Angelegenheiten, darum bemerke ich es auch nur ganz nebenher, wünsche indessen allen meinen zum Dienst an der afrikanischen Küste kommandirten Kameraden, einen eben so lohnenden Kreuzzug, als ich ihn auf dem Raparee gehabt; denn daß ich überhaupt an's Heirathen denken konnte, daran sind auch nur die Prisenfelder schuld, die ich später ausgezahlt bekam.

M. J. Williams

M

und
M

Dienstag
Abdicht u
Druck und

Nr 3

Die
(Bielefeld)
gender W

An

"

"

"

An

"

"

An

"

"

Jch

Behrmänn
pellpflichtig
brachte, ob
vorschrifts
den Bestim
Biele

Deffe

Am Mit
Morgens 1
hen Ministe
ber v. J.
Saale unse
tario offen
werden.

Kaufstätt
alte Gottes
Prichen u.
auch die de
legten Bedi
ten einsehen
selben am b
an Ort und
Zöllenbed
Name

Bel

Im Aufst
stiz: Rath
Wohnhaus
und Garten
410 und 41
am Montag
mittags 3 U
meißtbeden
Wiederbr